

Reaktivierung des Wandbildes „Der Rüttschwur“ von Walter Clénin im Bundesbriefarchiv in Schwyz

Bundesbriefmuseum: DER «RÜTLISCHWUR» VON WALTER CLÉNIN

«So, Clénin, jetzt aber fertigmache!»

Die grosse Zeit der Wandfresken ist weitgehend in Vergessenheit geraten. Mit einer Sonderausstellung reaktiviert das Bundesbriefmuseum in Schwyz nun den «Rüttschwur» des Ligerzers Walter Clénin.

azw. Es war im Jahre 1940, dass die Eidgenössische Kunstkommission beschloss, einen Wettbewerb für die Ausmalung des Ausstellungssaales im Bundesbriefmuseum auszuschreiben. Zu den eingeladenen Malern gehörten unter anderem Max Gubler, Maurice Barraud und Karl Hügin, aber auch die Seeländer Karl Walsler und Walter Clénin. Im Final standen sich dann überarbeitete Entwürfe von Walsler und Clénin gegenüber, wobei der «Rüttschwur» des «Festkünstlers» schliesslich obsiegte.

Die Ausführung des grossen Wandgemäldes zog sich dann allerdings endlos dahin. Zuerst war der Maler krank, dann konnte man wegen Kohlemangels den Saal nicht heizen. Dann war der Künstler mit seinem Projekt nicht mehr zufrieden und verlangte Zeit, es zu überarbeiten. Dann verzögerte sein Gesundheitszustand die Ausführung erneut.

Unterwegs zur Bundesfeier

«So, Clénin, jetzt aber fertigmache!» Kein Geringerer als Bundesrat Philipp Etter war es, der am 1. August 1946 – unterwegs zu einer Bundesfeieransprache – im Museumssaal hereinschaute und den Meister mahnte. Am 26. Juni 1947 konnte der Schwyzer Regierungsrat endlich feststellen, dass das Kunstwerk fertig ist und am 1. August wurde es der Öffentlichkeit übergeben. Die Bor-

schüre, die aus Anlass der Sonderausstellung mit Skizzen, Entwürfen und Dokumenten erschienen ist, zeichnet den beschwerlichen Weg der Realisierung nach. In ihm spiegelt sich nicht zuletzt der Wandel vom frühen, heiteren, erzählenden Clénin zum reifen Künstler, der Farbe und Raum in der Komposition zu verschmelzen suchte.

«Geradezu besessen hat Clénin damals, fast unzählbar, Köpfe von Schwyzern und von seinen Rebbaunern, ohne Farbe, nur mit Kohle und Stift, festgehalten», sagte Hans Dahler in seiner Vernissageansprache in Schwyz. «Es ist, als wollte er damals selber bei jedem einzelnen die Kräfte aufspüren, ja beschwören, die der Verfinsterung standhielten».

Zum Besonderen der kleinen Broschüre gehören die Erinnerungen von Ernst Rüdin, dem Gipsmeister von Zürich-Höngg, der Clénin damals zur Seite stand. «Wenn der Meister mit einem Tagwerk fertig war, hatte er Zeit, sein Werk aus Distanz zu kontrollieren. Immer und immer wieder schaute er von einem bequemen Fauteuil aus prüfend an die grosse Wand. Neben ihm, auf einem Tisch mit einem Haufen Skizzen, lag griffbereit ein Bildwerk mit farbigen Abbildungen der herrlichen Fresken von Piero della Francesca.»

Köstlich die Anekdote zum malerischen Problem mit dem Hund. «Clénin gefiel seine eigene Vorlage nicht mehr. Der Abwart des Bundesbriefarchivs hörte das,

und...brachte den Hund des Metzgers herbei, doch...dieser war schrecklich faul. Statt zu stehen, machte er grad wieder schlapp... Auf dem Fresko kam er dann aber sehr schön heraus».

«Das Bild», schreibt der Kurator der Ausstellung, Marcel Barmert, «entspricht der Malerei der Zeit...Dabei gelang es den schweizerischen Malern durchaus einen eigenständigen Stil zu entwickeln... Clénin gehört, als Gestalter von zahlreichen Wandbildern an und in öffentlichen Bauten, zu den Hauptvertretern dieser Kunstrichtung.»

Bundesbriefmuseum Schwyz: «Der Rüttschwur» von Walter Clénin. Bis 26. November. Di - Fr 9 - 11.30, 13.30 - 17 Uhr, Sa/So 13.30 - 17 Uhr. Führung: Sa, 18. November, 10.30 Uhr.



«Der Rüttschwur» von Walter Clénin im Bundesbriefmuseum in Schwyz gehört zu den wichtigsten Bildern der grossen Fresko-Zeit in der Schweizer Malerei der 40er Jahre. Bild: zvg